

Ranka Nikolić
MORD MIT MEERBLICK

Buch

In der kroatischen Stadt Rijeka wird ein Mann namens Anton Paulić erstochen aufgefunden. Inspektor Sandra Horvat, die Leiterin der Ermittlungen, hat mit Zelenika und Milić zwei erfahrene Kollegen an der Hand, nur leider hegen die beiden eine leidenschaftliche Hassliebe füreinander und sorgen immer wieder für so manch schräge Situation.

Als wäre das nicht schon genug, muss Sandra auch noch einen neuen Kollegen ins Boot holen: Danijel Sedlar ist ein Mann mit unverrückbaren Standpunkten, was zwischen ihm und Sandra für jede Menge Zündstoff, aber auch für das ein oder andere Knistern sorgt. Dass er zudem noch unverschämt attraktiv ist, macht die Sache nicht gerade leichter. Gemeinsam ermitteln die vier in der sengenden kroatischen Sommerhitze, verhören Familie und Bekannte des Ermordeten und legen Paulićs abgründiges Leben Schicht für Schicht frei ...

Autorin

Ranka Nikolić wurde 1966 in Rijeka geboren, kam im Alter von drei Jahren nach Deutschland und lebt heute mit ihrer Familie in München – allerdings nicht, ohne ihrer Heimat Kroatien, der sie sich nach wie vor sehr verbunden fühlt, mindestens drei Besuche im Jahr abzustatten. Sie begann bereits als Jugendliche mit dem Schreiben von Gedichten und Kurzgeschichten und gibt ihre Erfahrung heute als Leiterin von Schreibseminaren weiter. *Mord mit Meerblick* ist ihr erster Kriminalroman im Blanvalet Verlag.

Besuchen Sie uns auch auf www.facebook.com/blanvalet und www.twitter.com/BlanvaletVerlag

Ranka Nikolić

MORD
MIT
MEERBLICK

Ein Kroatien-Krimi

blanvalet

Das Zitat von Luka Benčić auf S. 5 entstammt dem Online-Zeitungsartikel der »Jutarnji List« vom 15.06.2014 (<http://www.jutarnji.hr/domidizajn/inspiracije/grad-rijeka/3481817/>). Wir danken Herrn Benčić für die freundliche Genehmigung zur Übersetzung und zum Abdruck.

Der Verlag weist ausdrücklich darauf hin, dass im Text enthaltene externe Links vom Verlag nur bis zum Zeitpunkt der Buchveröffentlichung eingesehen werden konnten. Auf spätere Veränderungen hat der Verlag keinerlei Einfluss. Eine Haftung des Verlags ist daher ausgeschlossen.



1. Auflage
Copyright © 2017 by Ranka Nikolić
Dieses Werk wurde vermittelt durch die
Literaturagentur Kai Gathemann.
© 2017 by Blanvalet
in der Verlagsgruppe Random House GmbH,
Neumarkter Str. 28, 81673 München
Redaktion: Ulrike Gallwitz
Umschlaggestaltung: www.buerosued.de
Umschlagmotiv: Getty Images/O-che;
Getty Images/Daniel Lepadatu/EyeEm
Karte: © Tina Strube
KW · Herstellung: sam
Satz: KompetenzCenter, Mönchengladbach
Druck und Bindung: GGP Media GmbH, Pößneck
Printed in Germany
ISBN 978-3-7341-0354-4

www.blanvalet.de

So ist Rijeka, völlig schizophren: Kirche, Gefängnis und Kneipe zusammen auf ein paar Quadratmetern. Sünde, Strafe und Vergebung (...) Rijeka ist eine Stadt, die mehr Geschichte verschlungen hat, als sie verdauen kann, was man bei jedem Schritt spürt – und man kann nicht behaupten, dass das alles nicht einen eigenen Charme hätte.

Luka Benčić, Journalist

RIJEKA

UND SEINE
STADTTEILE

ZAGREB 160 km ↗

← OPATIJA 13 km

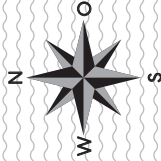
↘ PULA 108 km

↗ INSEL KRK 49 km

↗ ZADAR 293 km

↗ SPLIT 413 km

↗ DUBROVNIK 607 km



Personenregister

DIE HAUPTFIGUREN:

Sandra Horvat, die ermittelnde Inspektorin der Mordkommission in Rijeka. Sie mag ihren Job, neigt aber auch zu Grübeleien.

Danijel Sedlar, der Neue im Revier. Er ist attraktiv, intelligent und denkt rational. Da er das Kino liebt, vergleicht er Menschen gerne mit Schauspielern oder Filmfiguren.

Mihajlo Zelenika, Sandras exzentrischer Kollege serbischer Abstammung. Sein derber Humor lockert so manche Situation auf.

Jakov Milić, ein weiterer Kollege von Sandra, der niemandem einen bissigen Kommentar schuldig bleibt. Er ist ein Muttersöhnchen und wohnt im Hotel Mama – und er steht dazu.

Vladimir Mandić, Sandras eigenwilliger aber fairer Vorgesetzter.

Ika, die Polizeirevier-Putzfrau: eine gute Seele, die ihre eigene Art hat, mit dem Leben fertig zu werden.

Nataša Horvat, Sandras Schwester, die für den großen Trip in die USA spart. Mit ihrer Schwester hat sie nur wenig gemeinsam.

Irma Horvat, Sandras Mutter, die es nicht lassen kann, an ihren Kindern herumzunörgeln und sie mit so manchen Skurrilitäten zu konfrontieren.

WEITERE PERSONEN:

Jelena Jurić, Freundin und Nachbarin von Sandra, arbeitet als Kellnerin im Restaurant »Mornar«.

Tamara Ibrahimović, Schreibkraft bei der Mordkommission, spricht ausschließlich im Telegrammstil.

Ilija Perica, Gerichtsmediziner, lässt sich gerne um seine Meinung bitten.

Sikirica arbeitet bei der Spurensicherung, mit seinen gerade mal einsehzig kann man ihn schnell übersehen.

SOWIE:

Anton Paulić, Mordopfer

Eva Jakšić, Prostituierte, wohnt in dem Mietshaus, in dem der Mord geschah.

Ana und Albert Marković, altes Ehepaar, Nachbarn aus dem Haus

Iva und Ron Travić, Ehepaar aus Opatija mit Zweitwohnung in Rijeka

Fabijan Novosel und **Mirko Rak**, Freunde von Anton Paulić

Odri Rendulić, Ex-Freundin von Anton Paulić

Leonard Bičanić, Besitzer des Midnight Café

Elvira Veluka, Mordopfer aus dem Schnellkochtopf-Fall

Mato Vlastić, Mitarbeiter der Straßenreinigung

I

Mato Vlastić steckte sich eine Zigarette zwischen die rauen Lippen. Im Radio lief in den frühen Morgenstunden immer Musik aus den Fünfziger- und Sechzigerjahren. *Wahrscheinlich wegen all der Greise*, dachte er, *die unter Schlaflosigkeit leiden und um diese Zeit Tee trinkend im Nachthemd Radio hören*. Mato schlief immer von sechs Uhr morgens bis zwölf Uhr mittags, nachdem er von der Arbeit nach Hause gekommen war.

Das Dröhnen des Motors nahm er nach zweiundzwanzig Jahren gar nicht mehr richtig wahr. Er mochte seine Arbeit, obwohl das die meisten Leute, die er kannte, nicht verstehen konnten. Die wenigen Verwandten und Freunde, die er hatte, wurden nicht müde, ihn über offene Stellen zu informieren. Während er mitten in der Nacht durch Rijeka fuhr und die Straßen der Stadt säuberte, saß er friedlich in seinem Wagen, ließ hin und wieder Wasser auf den Asphalt spritzen und hatte danach das Gefühl, etwas Nützliches getan zu haben. Ihm war es zu verdanken, dass die Einwohner und Touristen Rijekas durch saubere Straßen spazierten, jeden Tag aufs Neue. Was sollte daran schlecht sein? Aber ihm war klar, dass es Leute gab, die seine Arbeit nicht würdigten, ja, sie sogar für minderwertig hielten. Dabei waren sie sich nicht im Klaren darüber, was für eine Freiheit er dabei genoss. Mato hatte keinen Vorgesetzten, der ihn in einer Tour anpiff, und er musste sich mit keiner Kundschaft herumplagen. Doch das Schönste an seiner

Arbeit war, dass er nicht freundlich sein musste und für sich alleine sein konnte. Mato hörte die Musik, die er wollte, rauchte so viele Zigaretten, wie er Lust hatte, und musste nicht lächeln, um irgendjemandem zu gefallen.

Er hasste die Menschen nicht, aber er fand es anstrengend, sich mit ihnen abzugeben. In seinem Appartement hatte er zwei Katzen und einen Fernseher, das reichte ihm zum Leben. Seine kleine Welt machte ihn zufrieden, manchmal sogar glücklich. Es gab nichts, was ihm fehlte, außer etwas mehr Geld vielleicht, aber wer hätte das nicht von sich behaupten können?

Frühmorgens war die Stadt jedes Mal wie ausgestorben. Nur selten fuhr ein Auto vorbei, und auf den Gehsteigen bekam man kaum eine Menschenseele zu Gesicht. Gemächlich tuckerte Mato an der Placa vorbei, wo es in ein paar Stunden hoch hergehen würde. Komisch, dachte er, dass niemand das kroatische Wort *tržnica* für den Marktplatz verwendete. Aufgrund der italienischen Minderheit im Land hatte man zahlreiche italienische Wörter in den Sprachgebrauch übernommen, wenn auch in abgewandelter Form. Aber sie hörten sich immer noch ähnlich an – so wie eben Piazza und Placa. Die Einwohner Rijekas kauften hier ihr Obst, ihr Gemüse und ihren Fisch. Die weniger gut Betuchten suchten nach allen möglichen Dingen, die es billiger gab als in den Kaufhäusern. Mato beispielsweise erstand seine Socken, Unterwäsche und Schuhe an den zahllosen kleinen Ständen. Allerdings war das Obst und Gemüse längst nicht mehr so erschwinglich wie früher. Heute bekam man das pestizidgespritzte Zeug im Supermarkt oft günstiger. Und erst der Fisch! Für einen einfachen Mann wie ihn kostete er ein Vermögen. Manchmal schlenderte Mato nach der Arbeit über die Placa und sah den Verkäufern zu, wie sie ihre Ware aufbauten und sich auf

das bunte Treiben vorbereitet, oder er schlenderte in den Pavillons herum und kaufte Käse. Die ausgestellten Tierleichen versuchte er dabei so gut es ging zu ignorieren. Am liebsten ging er in die Fischhalle, wegen der schönen Atmosphäre. Von innen sah sie ein bisschen wie eine Kirche oder ein Theater aus, fand er. Wenn er eine der Verkäuferinnen um fünf Sardinen bat, guckten sie für eine Sekunde irritiert, reagierten aber freundlich. Einmal hatte ihm eine ältere Dame drei Sardinen zusätzlich draufgelegt. »Die schenke ich Ihnen«, hatte sie gesagt. Das hatte er sehr nett gefunden, sich aber gleichzeitig gefühlt, als würde er Almosen entgegennehmen. Hin und wieder setzte er sich nach den Einkäufen für einen Moment auf die Parkbank vor dem Nationaltheater, das sich direkt neben der Placa befand, und fütterte Tauben.

Der Vollmond stand hell am Himmel, was Mato besonders mochte. Vollmondnächte hatten etwas Mystisches, was die Menschen empfänglicher zu machen schien. Mato zog ein letztes Mal an seiner Zigarette und drückte sie dann in einem winzigen Aschenbecher aus. *Schon wieder alles voll mit Touristenautos.* Von Juni bis August verstopften sie die Straßen, und am Hafen wurden sie von ihren Besitzern oft über mehrere Tage abgestellt. Mato mochte diesen Abschnitt, rechts die Placa und links der Hafen. Früher war Rijeka einer der wichtigsten Umschlagplätze Europas gewesen und heute noch der größte Kroatiens. Hier wurde Handel in Containern betrieben mit Erz, Erd- und Mineralöl, Baumaterial, Getreide und vielem mehr. Am Passagierterminal brachten die Fähren Fluten von Menschen in andere Städte oder auf die umliegenden Inseln.

Mato hielt einen Moment inne und bewunderte den Anblick, wie sich der Mond im Meer spiegelte. Das Einzige, was ihn während seiner Nachtschichten manchmal nervte,

waren die jungen Leute, die sich scharenweise ins Nachtleben stürzten, in ihre Rockfestivals und Clubs. Im Radio hatte er gehört, dass gerade wieder irgendwo ein »Electro Club« aufgemacht hatte, was immer das sein mochte. Für manche stellte gerade die Tatsache, dass in Rijeka nicht um Mitternacht die Bürgersteige hochgeklappt wurden, eine besondere Attraktion dar. Für Mato nicht. Wenn es nach ihm gegangen wäre, hätte das Jungvolk die dreizehn Kilometer nach Opatija weiterfahren können. Besonders hoch her ging es zu Maškare¹, da war die Stadt regelrecht im Ausnahmezustand. Obwohl er währenddessen jedes Mal viel zu putzen und zu reinigen hatte, mochte er die Straßenfeste, mischte sich ins bunte Treiben der verrückt gewordenen Menschenmassen und fühlte sich wohl.

Während er so dahinfuhr, blickte er nach links zum Hafen, wo ein riesiges Schiff namens Marco Polo vor Anker lag. Marco Polo! Über dessen Herkunft stritten sich die Kroaten und Italiener noch heute, über diesen Kerl, der angeblich die ganze Welt bereist hatte. Die Kroaten sagten, er sei auf Korčula geboren, für die Italiener hingegen war er einer der ihren. Als gäbe es nichts Wichtigeres auf der Welt...

Kein Zweifel, Mato liebte die Hafensphäre, ganz besonders an Silvester, wenn die Sirenen der Schiffe ertönten und überall Raketen abgefeuert wurden. Für ihn eindeutig die schönste Nacht des Jahres. Das fröhliche Stimmengewirr, das von den Schiffssirenen übertönt wurde. Seit einigen Jahren gab es hier sogar Partyschiffe und ein Botel.

Leider hatten sie gerade erst August, und Silvester lag noch in weiter Ferne. Jetzt, zur Sommerzeit, ging er nach der Arbeit gerne an den Strand, wenn das Meer noch ruhig

¹ Karneval

vor ihm lag. In der Stadt konnte man an manchen Stellen baden, aber er fuhr am liebsten mit dem Bus nach Lovran, hinter Opatija, oder nach Kostrena, beides etwas außerhalb. Dort konnte er in aller Ruhe aufs Meer hinausblicken und über das Leben nachdenken. Am späten Vormittag, wenn es laut wurde und Touristen und Einheimische mit ihren tragbaren Kühlschränken und ausklappbaren Stühlen kamen, packte er seine Sachen zusammen und ergriff die Flucht.

Mato blickte nach rechts, zu den Mietshäusern. Etwas ließ ihn innehalten und aus seinen Gedanken auftauchen. Etwas, das ihm die Kehle zuschnürte.

Er drückte auf die Bremse, und der Wagen kam abrupt zum Stehen. Eine Weile saß Mato wie vom Donner gerührt da und starrte auf ein gepflegtes gelbes Mietshaus. Die Eingangstür war gestern entfernt worden und würde wohl heute oder morgen durch eine neue ersetzt werden. Auf dem Fliesenboden im Inneren des Hauses war eine große Lache zu sehen, daneben die Umrisse von etwas, das er in der Dunkelheit nicht erkennen konnte. Angst machte sich in ihm breit, kroch ganz langsam von seinen Beinen hinauf zum Herzen und dann in seinen Kopf, wo er sie am wenigsten ertragen konnte.

Bitte mach, dass es kein Blut ist ...

Blut lähmte seinen Körper und seinen Geist. Mato schluckte. Er wusste nicht weshalb, doch er spürte das Unheil in den Gliedern. Das Gefühl wurde immer stärker. Aber er konnte doch nicht einfach weiterfahren, als hätte er nichts gesehen! Er reckte den Kopf aus dem Beifahrerfenster.

Was, wenn das dort ein Mensch war, der noch lebte?
Und was, wenn ihm selbst jemand ein Messer in den Rücken stieß, sobald er sich in den Hauseingang traute?

Unsinn, versuchte er sich zu beruhigen. Rijeka war kein amerikanischer Großstadtmoloch, wo ständig jemand Amok lief oder mordete. Er überwand sich und stieg aus dem Wagen.

Sein Herz fing an zu hämmern, und sein Mund wurde trocken. Mato näherte sich dem Hauseingang und sah, was er im tiefsten Inneren befürchtet hatte: Einen leblosen Körper.

»Oh, mein Gott!« Mato eilte neben die Gestalt, rief: »Hallo, können Sie mich hören?«, obwohl er wusste, dass es unsinnig war. Die Welt begann sich zu drehen, und er erbrach sich auf den Gehsteig. Er wischte sich den Mund am Jackenärmel ab und lief zum Wagen. Dort rief er mit seinem Handy die Polizei, die sein atemloses Gestotter kaum verstehen konnte.

2

Das einzig Gute an diesem Morgen war, dass sie früh um halb vier noch nicht mit dem Verkehr kämpfen musste. Sandras Laune war miserabel, und das nicht so sehr, weil man sie wegen eines Mordes in aller Herrgottsfrühe aus dem Bett geklingelt hatte, schließlich geschah das nicht zum ersten Mal. Nein, ihr Unmut rührte von ihrem Kaffeedefizit her. Wenn sie etwas hasste, dann einen Morgen ohne Koffein. Seit sie nicht mehr rauchte, hatte sich ihre Sucht von Nikotin auf Koffein verlagert. Aber fünf Tassen Kaffee waren immer noch besser als ein Päckchen Walter Wolf. Früher hätten bestimmt schon drei zerdrückte Kippen in ihrem Aschenbecher gelegen. Manchmal fehlte ihr das Rauchen, besonders wenn sie angespannt war.

Sie hatte nur zwei Stunden geschlafen, weil sie mit ihrer Nachbarin Jelena über deren blöden Freund Siniša geredet und seine Unzuverlässigkeit analysiert hatte. Dabei war es der Kerl gar nicht wert, dass man so viel über ihn sprach. Komisch, dachte sie, Jelena war eine kluge Frau, die Fehler und Schwächen anderer Menschen mit bewundernswerter Schärfe analysieren konnte, aber was Siniša anging, war sie eine Meisterin im Verdrängen.

Am Ende des Hafens bog Sandra in die Riva Boduli ein, die neben der Placa verlief. Zelenika hatte gesagt, das Mietshaus läge zwischen einem Delikatessengeschäft und einem Laden für Angelbedarf. Schon von weitem sah sie die Polizeiautos und die Absperrung. Ihr Blick fiel auf das

glitzernde Wasser im Hafen und die Schiffe, die vor Anker lagen. Sie hatte keine allzu große Affinität zum Meer, was etwas untypisch für eine Kroatin war, doch im Moment wäre sie tausend Mal lieber auf einem dieser Touristenschiffe gewesen, als einen Mordfall zu untersuchen. Aber ihre Arbeit ließ ihr ohnehin kaum Zeit für Mußestunden am Strand. Im Gegensatz zu den kalten Scheinwerfern der Polizeiautos wirkten die Lichter auf den Schiffen einladend. Sie fror ein wenig. Nachts konnte es manchmal recht kühl sein, bis es gegen sieben langsam anfang, wärmer zu werden, und sich schließlich um neun eine mitunter unerträgliche Hitze über die Stadt legte.

Sie brachte ihren Wagen am Ufer zum Stehen und gähnte noch einmal kräftig, bevor sie ausstieg.

Ilija Perica, der Gerichtsmediziner, nickte ihr schon von Weitem lächelnd zu. Zumindest schien er das zu glauben. Um wirklich zu lächeln, war er zu cool. Er stand neben den anderen im Hauseingang und trug noch seine Handschuhe.

»Guten Morgen, wenn man das so sagen kann«, rief er in Sandras Richtung. Bei ihm hörte sich jedes Wort auf eine merkwürdige Art gewichtig an, so als hätte es einen tieferen Sinn. Sie kannte niemanden, bei dem dieses Phänomen so ausgeprägt war wie bei Perica.

Sie lächelte gequält. »Morgen. Ja, um diese Uhrzeit können wir uns eigentlich nur gegenseitig bemitleiden.« Sie sah zu ihren Kollegen Mihajlo Zelenika und Jakov Milić hinüber, hob kurz die Hand zum Gruß und wandte sich dann wieder an den Gerichtsmediziner, der gerade auf die Leiche deutete.

»Du lieber Gott«, stöhnte Sandra beim Anblick des vielen Bluts.

»Och, nennen Sie mich doch Milić«, hörte sie eine Stimme hinter sich.

Ihr Kollege grinste sie an. Sein trockener Humor hatte schon so manche anstrengende Nacht erträglicher gemacht. Mit seinen lustigen braunen Knopfaugen hinter der randlosen Brille und den dunklen Locken sah er eher aus, als würde er in einem Kindergarten arbeiten als bei der Mordkommission.

Mihajlo Zelenika beendete sein Gespräch mit einem Uniformierten und trat ebenfalls zu ihnen. »Hey, Horvat. Wie geht's«, sagte er, ohne wirklich eine Antwort zu erwarten.

Mihajlo Zelenika war serbischer Abstammung und machte einen guten Job. Sandra fand es bedauerlich, dass er sein Alkoholproblem auch nach mehrmaligen Versuchen noch nicht im Griff hatte. Mittlerweile sah man ihm die Trinkerei an, sein Gesicht wirkte müde und war von feinen roten Äderchen durchzogen. Er wäre ein attraktiver Mann gewesen, groß und kräftig, mit honigfarbenem Haar und den grünsten Augen, die sie je gesehen hatte. Eine greise Zeugin hatte mal zu ihm gesagt: »Sie haben die Augen einer Hexe. Vielleicht haben Sie den bösen Blick!« Zelenika hatte erwidert, seine Frau würde das schon lange vermuten.

»Sie haben Glück, Horvat«, sagte Perica, während er mit seinen behandschuhten Händen herumfuchtelte, »das Opfer hatte einen Ausweis dabei.«

»Ach ja?« Sandra warf einen Blick ins Innere des Hauses. Die Spurensicherung war immer noch bei der Arbeit.

Zelenika meldete sich zu Wort: »Sein Name ist Anton Paulić.« Er deutete lässig auf das Mordopfer, als würde er ihr das neueste Automodell vorführen. Nach den vielen Jahren bei der Mordkommission war Zelenika sichtlich abgebrüht. »Der Kerl ist einunddreißig.«

»Darf ich?« Sandra griff nach der großen Taschenlampe, die Sikirica von der Spurensicherung in der Hand hielt.

»Natürlich«, nickte der Kollege schüchtern. Sikirica war

nicht größer als einsechzig und wog vielleicht fünfzig Kilo. Im Präsidium hatte Zelenika mal laut gerufen: »Ist Sikirica noch da? Oder hat er sich in einer Schublade versteckt?« Sikirica war gekränkt gewesen, und Sandra hatte Zelenika gebeten, künftig auf solche Späßchen zu verzichten. Alles in allem hatte Sandra noch nie mehr als drei Worte am Stück von Sikirica gehört.

Sandra besah sich den Toten. Man hatte ihm die Kehle durchgeschnitten. Der Schnitt verlief mitten durch eine Tätowierung, die sich bis zum Kinn zog. Durch das viele Blut konnte man das Motiv nicht mehr erkennen. Der Mann hatte mittellanges schwarzes Haar. Sein Gesicht war auf eine primitive Art attraktiv. Sie sah auf den ersten Blick, dass es sich nicht gerade um einen Sohn aus gutem Hause handelte. Wenn sie etwas konnte, dann in Gesichtern lesen. In diesem hier lag Schmerz und Wut. Sie merkte immer, wenn jemand vom Leben gebeutelt war, egal, wie viel Armani und Gucci die Fassade hergab. Wahrscheinlich brachte das der Job mit sich, auch wenn Milić der Ansicht war, dass sie ein besonderes Talent dafür hatte.

»Bestimmt ein Junkie«, bemerkte Milić.

Sandra sah ihn an und schüttelte dann den Kopf. »Ich weiß nicht recht. Er sieht mir gut genährt aus. Auch sein Gesicht lässt nicht auf harten Drogenkonsum schließen.« Sie gab Sikirica die Taschenlampe zurück.

»Danke«, murmelte er und lächelte wieder schüchtern.

»Was?«, meinte Sandra, in Gedanken noch immer bei dem Opfer. »Wofür?«

»Wegen der Taschenlampe. Weil Sie sie mir zurückge... ach, egal.«

»Ach so, ja. Bitte sehr, Sikirica.«

Zelenika blickte von einem zum anderen. »Seid ihr beide auf Valium, oder was?«

»He, es ist ziemlich früh am Morgen«, grummelte Sandra und fügte dann hinzu: »Jedenfalls sieht mir unsere Leiche nicht nach einem Junkie aus. Dafür ist der Typ viel zu kräftig und gepflegt.«

»Ja«, murmelte Milić. »Außerdem hatte er zweitausend Kuna² und hundertfünfzig Euro bei sich. Hat den Täter nicht interessiert.«

»Hm ... verstehe.«

»Seltsam, so was«, brummte Zelenika vor sich hin. »Ich meine, wenn ich schon jemanden absteche, dann nehm ich doch auch das Geld, oder?«

»Du schon«, warf Milić ein, »du würdest deine eigene Großmutter für ein paar neue Reifen verkaufen.«

Genervt rollte Zelenika mit den Augen. »Denk doch einfach mal logisch, ja?«

»Tolle Idee«, sagte Milić ironisch. »Das versuche ich normalerweise zu vermeiden.«

Zelenika ging nicht darauf ein. »Der Mörder denkt sich: Was soll's, der Kerl braucht's doch eh nicht mehr. Und schlimmer als Mord ist Diebstahl ja nun nicht. Die paar Scheine machen das Kraut auch nicht mehr fett.«

Sikirica lachte leise auf und senkte dann den Blick. Für Perica war das Gespräch sowieso unter seiner Würde.

»Ach, übrigens«, meinte Milić plötzlich an Sandra gewandt. »Ich hoffe, Sie haben sich Freitag, an Velika Gospa³, nicht freigenommen.«

»Nein, habe ich nicht.« Sandra war nicht gerade eine Vorzeigekatholikin, sehr zum Missfallen ihres Vaters – und noch mehr ihrer Mutter. Immerhin feierte sie Weihnachten und Ostern und hatte ein Kruzifix in der Küche hängen,

2 1 € entspricht ca. 7,5 Kuna

3 Mariä Himmelfahrt



Ranka Nikolić

Mord mit Meerblick

Ein Kroatien-Krimi

ORIGINALAUSGABE

Taschenbuch, Broschur, 288 Seiten, 11,8 x 18,7 cm

1 s/w Abbildung

ISBN: 978-3-7341-0354-4

Blanvalet

Erscheinungstermin: März 2017

Hier wird gnadenlos gemordet - mitten in der Urlaubsidylle!

In der kroatischen Hafenstadt Rijeka wird ein Mann ermordet aufgefunden. Für Sandra Horvat und ihr Team von der Mordkommission wirft der Fall einige Fragen auf. Dass Sandra nebenbei auch noch die skurrilen Reibereien zwischen ihren Kollegen Milic´ und Zelenika in den Griff bekommen muss und einen neuen Kollegen anzulernen hat, macht die Sache nicht gerade einfacher. Danijel Sedlar ist ein Mann mit festen Meinungen, was zwischen den beiden für jede Menge Zündstoff sorgt. Leider ist er auch unverschämte attraktiv, sodass sie ihm nur schwer widerstehen kann ...



[Der Titel im Katalog](#)